

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

X
gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

+++++

Dornach, am 4. März 1923.

Meine lieben Freunde!

Ich möchte nun auch über den zweiten der Vorträge, die ich in Stuttgart gehalten habe, einen Bericht geben, nicht so sehr einen wörtlichen Bericht, als vielmehr die Dinge, die in diesem Vortrage gesprochen worden sind, eben auch hier besprechen, um noch einzelne Bemerkungen daran zu knüpfen über die Stuttgarter Versammlung. Bei diesen zweiten Vortrage hat es sich darum gehandelt, die Gründe aufzuzeigen dafür, daß in einer solchen Gesellschaft, wie die anthroposophische, leicht auch das vorkommt, trotzdem es in ihr gerade nicht sein sollte, was in anderen ähnlichen Gesellschaften eine wohlbekannte Tatsache für alle diejenigen ist, die mit der Geschichte solcher Gesellschaften bekannt sind, - ich meine Gesell-

schaften, die auf einer gewissen geistigen Weltanschauung beruhen. Sie wissen ja, meine lieben Freunde, solche Gesellschaften hat es immer gegeben. Je nach den verschiedenen Zeitaltern der Menschheit waren sie gestaltet. In älteren Zeiten hat man eine andere Art des Bewußtseins gehabt, um in die geistigen Welten einzudringen, heute hat man wiederum eine andere. Und es handelt sich darum, daß in der Regel diejenigen Menschen, die sich nun zusammengeschlossen haben, um auf Grundlage einer höheren übersinnlichen Einsicht eine Wissenschaft zu begründen, daß die gewöhnlich auch, ja eigentlich immer, unter ihre Grundsätze den aufgenommen haben, Brüderlichkeit unter den Mitgliedern zu entfalten. Sie wissen ja aber auch, und das wissen namentlich diejenigen gut, die mit der Geschichte solcher Gesellschaften bekannt sind - daß diese Brüderlichkeit leicht Brüche erfahren hat, ja daß gerade in solchen auf geistigen Grundlagen errichteten Gesellschaften die stärksten Disharmonien, ja oftmals die schlimmsten Unbrüderlichkeiten sich entwickelt haben.

Nun ist die anthroposophische Gesellschaft, wenn Anthroposophie richtig erfaßt wird, durchaus geschützt vor solcher Unbrüderlichkeit. Aber sie wird eben nicht immer richtig erfaßt. Sie kann aber vielleicht richtiger erfaßt werden, als das oftmals geschieht, wenn man sich gerade über die Gründe dieser Unbrüderlichkeit ein wenig klar wird.

Betrachten wir dazu noch einmal die Dinge, die ich gestern Ihnen vor das Seelenauge geführt habe. Ich habe gesagt: Wir unterscheiden zunächst drei Bewußtseins-Stufen; die eine ist das Raumbewußtsein, eine andere der von Träumen durchsetzte Schlaf. Der Mensch erlebt seine Traumbilder als eine Welt. Er ist auch in dem Augenblick des Traumens durchaus in der Lage, die Träume für Wirklichkeiten zu halten. Für solche Wirklichkeiten hält er sie, wie

eigentlich die Erscheinungen, die Tatsachen der physischen Welt, in der er sich wachend befindet. Aber es ist doch eben, wie ich schon gestern gesagt habe, ein gewaltiger Unterschied der Traum-erlebnisse von den Erlebnissen des Alltags vorhanden. Mit den Traumerlebnissen ist der Traumende isoliert. Ein anderer, sagte ich, kann neben ihm schlafen, hat andere Träume, kann also eine ganz andere Welt haben. Beide verständigen sich nicht während des Träumens über ihre jeweiligen Welten. Und wenn zehn Menschen in einem Raume schlafen, so kann jeder seine eigene Welt vor seinem Bewußtsein haben. Das ist schließlich für denjenigen, der gerade geisteswissenschaftlich in die oft ja wunderbare Welt der Träume eintauchen kann, gar nicht besonders verwunderlich. Denn die Welt, in der der Mensch traumend lebt, ist auch eine wirkliche Welt. Nur hängt sie durch ihre Bilder mit denjenigen Dingen zusammen, die den Menschen als einzelne menschliche Persönlichkeit ganz allein angehen. Gewiß kleidet der Traum dasjenige, was in ihm erlebt wird, in die Bilder der physischen Welt; allein ich habe ja oftmals darauf aufmerksam gemacht, diese Bilder sind wie Einkleidungen des Traumes. Die Wirklichkeit - und es steckt auch in dem Traum durchaus Wirklichkeit - ist eben doch eigentlich hinter diesen Bildern; für diese Wirklichkeit sind diese Bilder nur der oberflächliche Ausdruck.

Wer in geisteswissenschaftlichem Sinne sich an die Träume heranzumacht, um ihre Bedeutung kennen zu lernen, der sieht nicht auf die Bilder, sondern auf die hinter den Bildern ruhende Dramatik des Traumes. Dem einen können diese Träume vor Augen stehen, dem andern jene Träume, aber es findet sich z. B. bei beiden Träumenden - sagen wir - ein Aufstieg, ein Stehen vor einem Abgrund oder vor

irgend einer Gefahr, eine Lösung. Diese Dramatik, das ist das Wesentliche, das sich dann nur in die Bilder kleidet. Und was da als Traumdramatik auftritt, das wurzelt oftmals in lang vergangenen Erdenleben, oder es weist auch hin auf spätere Erdenleben.

Dasjenige, was der sich fortziehende Schicksalsfaden im menschlichen Leben, vielleicht durch viele Erdenleben, ist, das ist es, was in die Träume hineinspielt. Der Mensch hat es im Traume durchaus mit dem zu tun, was sein individueller Kern ist. Er ist ja auch außer dem Leibe mit seinem Ich und mit seinem astralischen Leibe; also er ist außer dem Leibe mit seinem Ich, das er von Kraenleben zu Erdenleben trägt, und er ist in seinem astralischen Leib, d. h. in derjenigen Welt, die miterleben kann die ganze Umgebung von Vorgängen und Wesen, in denen wir sind, bevor wir zur Erde herniedersteigen, und wiederum, wenn wir durch den Tod hindurchgegangen sind, um in einer übersinnlichen Welt zu leben.

Aber wir sind auch von unserem physischen Leib und von unserem Aetherleib im Schlafe isoliert. Die Träume kleiden sich erst in Bilder, wenn der astralische Leib auf den Aetherleib anstößt oder ihn eben verläßt, also beim Aufwachen oder Einschlafen. Aber als Träume sind sie vorhanden, wenn der Mensch auch im gewöhnlichen Bewußtsein keine Ahnung davon hat. Der Mensch träumt vom Abend bis zum Morgen während seines ganzen Schlafens. Da ist er immer beschäftigt mit dem, was eigentlich nur ihn angeht.

Wenn der Mensch nun aufwacht, dann ist er in derjenigen Welt, in der er gemeinschaftlich mit seinen Mitmenschen ist. Da können nicht zehn Menschen in einem Zimmer sein und jeder im wesentlichen seine eigene Welt haben, sondern sie alle haben die Innenverhältnisse des Zimmers zu ihrer gemeinsamen Welt. Auf dem physischen

Plane erleben zunächst die Menschen, die zusammen sind, ihre gemeinsame Welt. Und dann habe ich gestern darauf aufmerksam gemacht: es ist schon notwendig, daß eine Art Ruck des Bewußtseins, daß wieder ein Aufwachen stattfindet für diejenigen Welten, aus denen uns dann die wirklichen Erkenntnisse über die Uebersinnlichkeiten kommen, jene Erkenntnisse, welche vom wahren Wesen des Menschen handeln, und die ja gerade in der Anthroposophie zugänglich werden sollen. Wir haben also drei Stufen des Bewußtseins.

Aber nehmen wir jetzt den folgenden Fall an. Die Art des Bewußtseins in Bildern, die der schlafende Mensch mit vollem Rechte entwickelt, setzt sich fort herein in das gewöhnliche alltägliche Bewußtsein in der physischen Welt. Diese Fälle kommen vor: durch krankhafte Vorgänge im menschlichen Organismus stellt der Mensch in der physischen Welt so vor, wie er sonst nur im Traume vorstellt. Er lebt in Bildern, die nur ihm angehören. Es ist dies bei abnormen Geisteszuständen, wie man sie nennt, der Fall. Eigentlich sind es Zustände, die durch irgend etwas Krankhaftes im physischen oder im ätherischen Organismus hervorgerufen werden. Da kann sich der Mensch gewissermaßen von dem Erleben der äußeren Welt ausschließen, wie sonst nur im Schlafe; dafür aber steigen, durch seinen krankhaften Organismus veranlaßt, ähnliche Bilder in ihm empor, wie sie sonst nur im Traum vorkommen. Gewiß, von der - ich möchte sagen - lässlichsten Störung des normalen Seelenlebens des Menschen bis zu den Geisteskrankheiten haben wir ja alle Abstufungen.

Aber was tritt dann ein, wenn der Mensch die Traumbewußtseinsverfassung hereinträgt in das gewöhnliche physische Erdenleben? Dann steht er neben seinem Nebenmenschen so, wie eben der Träumende neben seinem Nebenmenschen schläft; dann isoliert er sich,

dann hat er etwas in seinem Bewußtsein, das sein Nebenmensch nicht hat. Und dann tritt bei einem solchen Menschen, ohne daß er schließlich in hohem Maße dafür verantwortlich ist, ein besonderer Egoismus hervor. Er kennt nur das, was in seiner Seele lebt, er kennt nicht das, was in der Seele des anderen lebt. Wir Menschen werden dadurch veranlaßt, miteinander zu leben, daß wir gemeinsame Sinnesempfindungen haben, über die wir uns dann wieder gemeinsame Gedanken machen. Wenn aber jemand das, was Seelenverfassung im Traume ist, mit herausbringt in das gewöhnliche Erdenleben, so isoliert er sich zum Egoismus, so geht er neben seinem Nebenmenschen hin und behauptet Dinge als wahr, die der andere eben nicht erlebt. Und Sie werden ja selbst schon im Leben erfahren haben, zu welchen Graden von Egoismen das verführt, wenn der Mensch das Traumleben in das gewöhnliche Alltagsleben hereinträgt.

Aber dieselbe Verirrung kann vorkommen, wenn der Mensch sich nun vereinigt mit anderen Menschen - sagen wir - in irgend einer Gruppe, um anthroposophische Wahrheiten zu pflegen, und wenn das nicht eintritt, was ich gestern charakterisiert habe, daß in solchen Gruppen die eine Seele an der anderen erwacht zu einem gewissen höheren, wenn auch nicht Bewußtsein, so doch zu einem gewissen höheren Empfinden, zu einem intensiven höheren Erleben. Dann wird der Grad von Selbstsucht, den man in der physischen Welt mit Recht hat, hineingetragen in die Auffassung der geistigen Welt. Und gerade so, wie jemand, der sein Traumbewußtsein hereinbringt in die physische Welt, ein Egoist wird in der physischen Welt, so wird man in einem zwar anderen Grade, aber doch eben ein Egoist für die geistige Welt, in der Auffassung der geistigen Welt, wenn man die ganze Seelenstimmung, Seelenverfassung, die richtig ist für die

physische Welt, wenn man die in die Auffassung der höheren Welten hineinträgt.

Aber so geht es ja vielen Menschen. Sie interessieren sich aus einer gewissen Lebens-Sensation heraus dafür, daß der Mensch aus physischem Leib, Aetherleib, astralischem Leib und Ich besteht, daß er wiederholte Erdenleben hat, daß er ein Karma hat. Sie informieren sich darüber so, wie man sich über irgend eine Wahrheit oder eine Tatsache der physischen Welt informiert. Wir sehen ja, wie das alle Tage gerade heute geschieht in dem Kampfe, den man gegen Anthroposophie führt. Da kommen z. B. die gewöhnlichen Wissenschaftler. Ja, sie sagen, Anthroposophie soll geprüft werden durch die gewöhnliche Wissenschaft.

Das wäre geradeso, meine lieben Freunde, als wenn man dasjenige, was in der physischen Welt vor sich geht, prüfen wollte an den Bildern des Traumes. Wie absurd wäre es, wenn jemand sagen würde: daß hier so und so viele Menschen versammelt sind in diesem Zimmer, daß hier ein anthroposophischer Vortrag gehalten wird, das glaube ich erst dann, wenn es mir nachher getraut hat. Denken Sie, wie absurd das wäre! Aber ebenso absurd ist es, wenn jemand anthroposophische Wahrheiten hört und sagt, die glaube er erst dann, wenn es ihm die gewöhnliche Wissenschaft - die nur auf dem physischen Plane Berechtigung hat - bewiesen hat. Man braucht nur ernsthaft sachlich auf die Dinge einzugehen, so sind sie ja durchaus durchsichtig. Geradeso, wie der ein Egoist wird, der seine traumhaften Vorstellungen hereinträgt in die physische Welt, so wird er in einem höheren Grade isoliert, sondert sich von den andern Menschen ab, will nur ganz sein Recht haben, wenn er nun die gewöhnliche Auffassung, die man über die Dinge alle hat von Mensch zu Mensch,

hineinbewahrt in die Auffassung, die er haben sollte von der höheren Welt. Aber das machen eben schon die Menschen. Die meisten wollen ja sogar schon bei der Anthroposophie etwas Besonderes. Sie finden in ihrer Lebensauffassung dies oder jenes nach ihrem Gefühl, nach ihrem Empfinden; das hätten sie gerne. Deshalb nehmen sie es als wahr an, und weil es ihnen in der physischen Welt nicht bewiesen wird, möchten sie es gerade von der Anthroposophie bewiesen haben.

Also es wird hineingetragen in die Auffassung der höheren Welten die Bewußtseins-Verfassung der gewöhnlichen physischen Welt. Und dadurch entsteht, daß man, wenn man noch so sehr Brüderlichkeit als Grundsatz hat, da die Unbrüderlichkeit hineinträgt. Geradeso, wie sich der, der in der physischen Welt träumt, recht unbrüderlich benimmt gegen seinen Nachbar, wenn dieser Nachbar vernünftig handelt, so kann er vielleicht aus seinen Traumbildern heraus zu ihm sagen: du bist ein Dummkopf, ich weiß es besser. So kann der, der aus den Prätentionen der physischen Welt an die Auffassung der höheren Welt herantritt, demjenigen, der sich mit ihm vereinigt hat, wenn er etwas anderes hat, sagen: du bist ein Dummkopf, oder: du bist ein schlechter Mensch, oder irgend etwas Ähnliches. Es handelt sich eben durchaus darum, daß man eine andere Seelenverfassung, ein ganz anderes Denken und Empfinden gegenüber der geistigen Welt entwickeln muß. Dann hört auch die Unbrüderlichkeit auf; dann kann man schon Brüderlichkeit entfalten. Sie ist gerade durch das anthroposophische Wesen im höchsten Maße gegeben. Aber man muß auch dieses anthroposophische Wesen ohne alle Sektiererei oder wie die Dinge sind, die eigentlich nur aus der physischen Welt kommen, betrachten.

Wenn man die Gründe kennt, warum so leicht gerade in eine Gesellschaft, die auf geistigen Untergründen fußt, die Unbrüderlichkeit hineinkommen kann, so weiß man auch, wie man sie zu vermeiden hat, indem man sich eben wirklich darauf einläßt, seine Seele etwas umzustimmen, wenn man sich anschickt, mit anderen Menschen zusammen die Erkenntnis von den höheren Welten zu pflegen.

Und das ist auch der Grund, warum diejenigen, welche nach dem Grundsätze handeln: Was ich da gesehen habe, das glaube ich erst dann, wenn mir es nachträglich geträumt hat und welche nach diesem Grundsätze gegenüber der Anthroposophie handeln, warum diese - sagen wir - schon die Sprache, in der in der Anthroposophie gesprochen wird, anstößig finden. Wie viele Leute sagen, sie können die Sprache, in der die Anthroposophie dargeboten wird, namentlich in meinen Büchern, nicht vertragen. Ja, es handelt sich eben darum, daß nicht nur über anderes, sondern daß auch anders gesprochen werden muß, wenn man Erkenntnisse der übersinnlichen Welten darstellt. Das alles muß durchaus berücksichtigt werden. Wenn man tief durchgrungen ist davon, daß, um Anthroposophie zu verstehen, ein gewisser Ruck notwendig ist aus einer Lebenslage heraus in die andere, dann wird tatsächlich Anthroposophie so fruchtbar werden für das Leben, wie sie eben werden soll. Denn wenn auch Anthroposophie erlebt werden muß durch eine ganz andere Seelenverfassung, als es die gewöhnliche ist, dennoch wird dasjenige, was man aus der Anthroposophie heraus gewinnt für die ganze Formung der Seele, für die Eigenart der Seele, moralisch, religiös, künstlerisch, erkenntnis- mäßig wiederum in die physische Welt hereinwirken, so wie diese physische Welt in die Traumwelt hereinwirkt. Man muß nur die Stufe der Realitäten in richtiger Weise ins Auge fassen.

Im Traume brauchen wir nicht mit anderen Menschen in einer besonderen Kommunikation, in einer besonderen Beziehung zu stehen, denn im Traume arbeiten wir imgrunde genommen an unserem fortströmenden Ich. Dasjenige, was wir hinter dem, was sich in Bildern im Traume darstellt, ausführen, das geht auch nur uns an. Im Traume arbeiten wir an unserem Karma. Irgend jemand mag dies oder jenes in den Bildern des Traumes vor sich haben, hinter diesen Bildern arbeitet seine Seele, sein Ich an dem Karma.

Hier in der physischen Welt arbeiten wir an dem, was in dem Menschengeschlechte lebt, das in physischen Leibern verkörpert ist. Wir müssen mit andern Menschen zusammen arbeiten, um an der gesamt-menschlichen Entwicklung das Unserige zu tun. In der geistigen Welt arbeiten wir mit denjenigen zusammen, die Wesen sind wie wir Menschen, nur daß sie nicht in einem physischen Leibe leben, sondern in geistigen Elementen, in geistigem Substanziellem leben. Es ist eben eine andere Welt, aus der die übersinnlichen Wahrheiten entnommen werden, und wir müssen uns jeder dieser Welten anpassen.

Das ist der Kern dessen, was ich in so vielen Vorträgen hier ausgesprochen habe, daß es sich nicht nur darum handelt, die Erkenntnisse der Anthroposophie aufzunehmen wie andere Erkenntnisse, sondern sie mit einer anderen Empfindung aufzunehmen, vor allen Dingen mit der Empfindung, daß man durch sie einen solchen Ruck im Leben macht, wie sonst nur durch die Farben, die in das Auge hereinfließen, durch die Töne, die das Ohr hört gegenüber den selbsterzeugten Bildern der Traumwelt.

Geradeso wie jemand, der weiß, da oder dort ist eine Stelle in einer Eisdecke, durch die er einbrechen kann, wie der durch sein Wissen das Unglück vermeiden kann, so kann derjenige, der die Ge-

fahr kennt, Egoismus auf einer höheren Stufe zu entwickeln, gerade gegenüber den geistigen Wahrheiten, wenn man nicht mit der richtigen Seelenverfassung an sie herantritt, gerade so kann ein solcher vermeiden, was die Unbrüderlichkeit herbeiführt. Gegenüber geistigen Wahrheiten muß man fortwährend in einem höchsten Sinne dasjenige entwickeln, was im besten Sinne des Wortes als Toleranz bezeichnet werden kann. Toleranz gehört zum Verkehr mit solchen Menschen, die miteinander anthroposophische Geisteswissenschaft treiben wollen. Und wenn man von diesem Gesichtspunkte aus auf jene schöne Eigenschaft der menschlichen Toleranz sieht, so wird man zu gleicher Zeit gewahr werden, wie notwendig die Selbsterziehung zur Toleranz gerade in unserer gegenwärtigen Zeit ist.

Ist doch das Eigentümlichste in unserer Zeit, daß überhaupt kein Mensch mehr dem anderen ordentlich zuhört. Kann man denn überhaupt noch einen Satz sprechen, ohne daß schon bei den ersten Worten der andere einen seine eigene Meinung sagt, und Meinung gegen Meinung bleibt! Das ist ja die heutige Zivilisation in grunde genommen, daß keiner mehr zuhört, daß jedem nur seine eigene Meinung wert ist, und daß er jeden anderen für einen Toren hält, der nicht die Meinung hat, die er selber hat.

Aber, meine lieben Freunde, wenn ein Mensch eine Meinung äußert, wenn wir sie noch so sehr für töricht halten, sie ist eine menschliche Meinung, und sie muß von uns entgegengenommen werden können. Wir müssen sie anhören können. Ich möchte Ihnen etwas recht Paradoxes sagen: wenn man aus der heutigen intellektualistischen Seelenverfassung heraus seine Seele gestimmt hat, dann weiß man immer, was geschieht ist. Jeder einzelne weiß immer, was geschieht ist. Ich sage nicht, daß es nicht geschieht ist; es ist

meistens auch gescheit. Aber das geht doch nur bis zu einem gewissen Punkte. Bis zu diesem Punkt hin hält der Gescheite denjenigen, der noch nicht seine Meinung hat, eben für einen Dummkopf. Wir finden ja heute dieses Urteil außerordentlich häufig, und zwar für die gewöhnlichen Lebensverhältnisse mit Recht. Es ist ja manchmal für den Menschen, der sich ein gesundes Urteil über verschiedene Verhältnisse angeeignet hat, schrecklich, was manche Menschen für Torheiten sagen. Man kann es dann den Leuten nicht verübeln, wenn sie die Sache auch töricht finden. Ja, schön. Aber das geht nur bis zu einem gewissen Punkte.

Man kann dann noch gescheiter werden als gescheit. Man kann dann sich noch mehr aneignen. Namentlich kann man die Gescheitheit etwas färben lassen durch übersinnliche Einsichten. Das ist das Merkwürdige, daß dann nicht das Interesse abnimmt an der Torheit, sondern daß es wächst an der Torheit. Man hat es dann eigentlich ganz gern - verzeihen Sie, wenn ich den harten Ausdruck gebrauche - wenn man selbst etwas weise geworden ist, man hat es ganz gern, wenn einem die Leute Dumtheiten sagen. Man findet manchmal die Dumtheiten gescheiter sogar als das, was die durchschnitts-gescheiten Leute sagen. Denn hinter den Torheiten steckt manchmal unendlich viel mehr Menschlichkeit, als hinter den Gescheitheiten der durchschnitts-gescheiten Menschen.

Eigentlich fängt für eine wirklich immer tiefer dringende Einsicht in die Welt ein grüß immer größer werdendes Interesse an für die menschliche Torheit. Dann, sehen Sie, diese Dinge sind ja für die verschiedenen Welten immer verschieden. Ein Mensch, der für einen gescheiten Menschen unserer gewöhnlichen physischen Welt ein Tor ist, der kann unter Umständen mit diesen Torheiten die

Offenbarung sein für etwas, was Weisheiten in einer ganz anderen Welt sind, die nur - ich möchte sagen - gebrochen und karrikiert zum Vorschein kommen. Die Welt ist wirklich, wenn ich ein Wort Nietzsches gebrauchen darf, "tiefer als der Tag gedacht".

Solche Dinge müssen unserer Empfindungswelt zugrunde liegen, wenn anthroposophische Gesellschaft, d. h. die Vereingigung derer, die Anthroposophie treiben, auf eine gesunde Grundlage gebracht werden soll. Dann wird der Mensch gerade dadurch, daß er weiß, man muß sich anders verhalten gegenüber der geistigen Welt als gegenüber der physischen Welt, das Richtige aus dieser geistigen Welt in die physische hereintragen. Er wird in der physischen Welt nicht ein Träumer werden, sondern gerade ein lebenspraktischer Mensch. Und das ist ja notwendig. Es ist wirklich notwendig, daß der Mensch nicht dadurch, daß er Anthroposoph ist, für die gewöhnliche physische Welt unbrauchbar werde. Das muß immer wieder und wieder betont werden.

Sehen Sie, dies wollte ich in meinem zweiten der Stuttgarter Vorträge auseinandersetzen, damit eben von da aus manches Licht fallen könnte auf die Art und Weise, wie sich die Einzelnen in der anthroposophischen Gesellschaft angelegen sein lassen sollen die Pflege des richtigen anthroposophischen Lebens in dieser Gesellschaft. Denn was in dieser Gesellschaft leben muß, ist durchaus nicht bloß eine Erkenntnissache, es ist eine Herzenssache. Aber inwiefern sie eine Herzenssache ist, das muß eben durchschaut werden.

Gewiß, man kann ja finden, daß einem die Lebensverhältnisse notwendig machen, seinen eigenen einsamen Weg zu gehen. Den kann man auch gehen. Aber in Stuttgart haben wir halt verhandelt über die Lebensbedingungen der anthroposophischen Gesellschaft,

und so mußten diese eben einmal besprochen werden. Soll die Gesellschaft weiterbestehen, so muß ^{bei} denjenigen, die die Gesellschaft bilden wollen, unbedingt ein Interesse für die Lebensbedingungen dieser Gesellschaft vorhanden sein. Dann müssen aber auch diejenigen Dinge interessieren, die mit der täglich immer stärker werdenden Gegnerschaft gegen diese Gesellschaft zusammenhängen.

Auch nach dieser Richtung mußte ich in Stuttgart Einiges ausführen. Ich sagte, seit dem Jahre 1919 ist eben manches innerhalb dieser Gesellschaft begründet worden, das in sich gut ist; aber es ist nicht gelungen, die Dinge in der richtigen Weise in die gesamte anthroposophische Bewegung hineinzustellen, d. h. sie zur gemeinsamen Sorge der Anthroposophen zu machen. Denen, die heute eintreten, darf kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie eben gar kein Interesse haben an dem, was ohne sie seit dem Jahre 1919 begründet worden ist, und wenn sie bloß, wie das die Jugend z. B. tut, eigentlich Anthroposophie an sich im engeren Sinne suchen. Aber die Gegnerschaft ist eigentlich im wesentlichen entwickelt worden an diesen neuen Begründungen.

Gewiß, Gegnerschaft war auch schon früher da, aber man brauchte sich nicht um sie zu kümmern. Nun mußte ich in Anknüpfung an diese Erscheinungen über diese Gegner etwas sagen, was eigentlich gewußt werden sollte in der anthroposophischen Gesellschaft. Sehen Sie, meine lieben Freunde, ich habe Ihnen von den drei Phasen der anthroposophischen Gesellschaft gesprochen und habe darauf aufmerksam gemacht, wie ja doch in der letzten, in der dritten Phase vom Jahre 1916, 1917 bis jetzt eine ganze Menge anthroposophische Einsichten in die übersinnliche Welt in den Vorträgen an Sie herangekommen ist.

Ja, das mußte alles herausgearbeitet werden. Das erforderte ein wirkliches Forschen in der geistigen Welt. Wer unbefangen hinschaut, wird sehen, wieviel gegenüber Früherem gerade in den letzten Jahren aus der geistigen Welt herausgeholt und den Vorträgen einverleibt worden ist.

Nun sind unter den Gegnern ja gewiß unendlich viele, die eigentlich gar nicht wissen, warum sie Gegner sind, die es sind, weil sie eben Mitläufer mit anderen sind, weil sie sich irgendwie für ihre Bequemlichkeit einen blauen Dunst vormachen lassen. Aber es sind immerhin einige führende Menschen unter diesen Gegnern, die ganz gut wissen, um was es sich handelt, die eben einfach ein Interesse daran haben, daß diese Wahrheiten über die geistige Welt, die einzig und allein die Menschenwürde wirklich heben werden, die wiederum Friede über die Erde bringen werden, nicht ans Tageslicht treten, die diese Wahrheiten ausrotten möchten. Die andern laufen mit; aber einige wenige gibt es, die eben einfach nicht wollen, daß die anthroposophischen Einsichten in die Welt hineinkommen. Diese handeln ganz bewußt mit ihrer Gegnerschaft, und mit der Gegnerschaft, die sie unter ihren Mitläufern anzetteln. Denn was wollen diese? Die wollen, wenn ich in diesem Falle von mir sprechen darf, daß ich so viel zu tun habe mit der Abwehr der Gegner, daß ich nicht zum eigentlichen anthroposophischen Forschen mehr kommen kann, denn zum anthroposophischen Forschen gehört eine gewisse Ruhe, eine gewisse innere Betätigung der Seele, die nichts zu tun hat mit dem, was man tun müßte, wenn man alle die zumeist törichtesten Gegnerschaften abwehren möchte.

Nun hat Herr Werbeck in seinem wirklich genialen Vortrage, den er in Stuttgart gehalten hat über die Gegnerschaften im allgemeinen, mir darauf aufmerksam gemacht, wie viel Bücher allein auf theologi-

schen Gebiete da sind, wenn man sie nur lesen würde; ich glaube, ein Dutzend hat er angeführt oder noch mehr. Es sind also so viele, daß wenn man sie alle nur lesen würde, man schon genug damit zu tun haben würde. Und denken Sie sich, das alles zu widerlegen! Man würde gar nicht zu einem Forschen kommen. Und das ist nur auf einem Gebiete. Auf anderen Gebieten sind zum mindesten ebensoviel oder noch mehr Bücher geschrieben worden. Man wird eben mit gegnerischen Schriften bombardiert, um abgehalten zu werden von der eigentlichen anthroposophischen Tätigkeit. Das ist System. Das ist so gewollt. Aber man hat die Möglichkeit, wenn eben auf der andern Seite das Notwendige vorhanden ist, nun doch die Anthroposophie zu pflegen und diese gegnerischen Schriften beiseite zu schieben - viele kenne ich nicht einmal dem Titel nach, aber diejenigen, die ich habe, stapele ich zumeist auf, denn es ist nicht möglich, zu gleicher Zeit wirklich wahre echte Geistesforschung zu betreiben und sich mit dieser Gegnerschaft selber zu befassen. Nun, dann sagen die Gegner: Er antwortet nicht selbst. Aber was da von den Gegnern vorgebracht wird, kann eben auch von anderen beantwortet werden. Und da die Begründungen eben seit 1919 auf die Initiative hin von anderen eigentlich entstanden sind, so ist es notwendig, daß auf diesem Gebiete eben die Gesellschaft ihre Verpflichtung übernimmt, daß tatsächlich der Kampf gegen die Gegner gewissermaßen von der Gesellschaft übernommen werde, sonst ist es nicht möglich, die anthroposophische Forschung wirklich aufrecht zu erhalten.

* Das wollen ja gerade die Gegner. Am liebsten wäre es ihnen sogar, wenn sie Prozesse machen könnten - dazu zeigen sie überall die Absicht - denn sie wissen, dadurch würde man genötigt, die

ganze Seelenverfassung und Seelenstimmung auf ein Feld zu bringen, das die eigentliche anthroposophische Tätigkeit zerstört. Ja, meine lieben Freunde, die Gegner wissen eben zumeist sehr gut, was sie wollen; sie sind gut organisiert. Das ist es aber, was auch in der anthroposophischen Gesellschaft gewußt werden muß. Auf diese Dinge muß durchaus die nötige Aufmerksamkeit verwendet werden, dann führt sie schon auch zur Tat.

Sehen Sie, ich habe Ihnen berichtet, inwiefern es in Stuttgart dazu gekommen ist, daß wiederum eine zeitlang die anthroposophische Gesellschaft wird arbeiten können. Aber es gab da einen Moment, in dem ich eigentlich hätte sagen müssen: ich ziehe mich nunmehr, nachdem das vorgekommen ist, von der Gesellschaft zurück. Es geht natürlich aus anderen Gründen nicht, jetzt, nachdem eben die Gesellschaft das in sich aufgenommen hat, demgegenüber man sich nicht zurückziehen darf. Aber wenn es nur eben auf das angekommen wäre, was sich da in Stuttgart im Versammlungssaal entwickelt hat in dem einen Momente, dann wäre es vollberechtigt gewesen, gegenüber dem zu sagen: nun muß ich sehen, Anthroposophie auf eine andere Weise vor der Welt zu vertreten. Ich muß mich von der anthroposophischen Gesellschaft zurückziehen. - Dieser Moment war in dem Augenblick gegeben, als das Folgende eintrat.

Der Neuner-Ausschuß hatte beschlossen, eine Anzahl von Referaten zu halten über die Tätigkeit innerhalb dieses oder jenes Gebietes in der anthroposophischen Gesellschaft. Es sollte ein Referat gehalten werden über die "Waldorfschule", über den "Band für freies Geistesleben", über den "Kommenden Tag", über die Zeitschrift "Anthroposophie", über die Zeitschrift "Die Drei" usw. usw., auch Referate über die Gegnerschaften, und namentlich die Behand-

lung der Gegnerschaften.

Nun hat ja Werbeck - wie gesagt - der sich mit der Gegnerschaft befaßt hat, über die Art und Weise, wie man literarisch die Gegnerschaft behandeln kann, einen genialen Vortrag gehalten. Jetzt mußte man aber erst noch auf die konkreten Dinge der Gegnerschaften eingehen. Und was geschah da? Gerade mitten in diesem Referieren über die Gegnerschaften wurde der Antrag gestellt, man wolle die Referate nicht mehr anhören, man wolle weiter diskutieren; ohne eigentlich irgend etwas zu wissen, was geschehen ist in der Gesellschaft, wollte man weiterdiskutieren. Man stellte also den Antrag: die Referate sollen abgesetzt werden, mitten drinnen im Referat über die Gegner. Der Antrag wurde angenommen.

Es stellte sich noch das Folgende, Groteske heraus: Am Abend vorher hatte Dr. Stein über die Jugendbewegung das Referat zu halten gehabt. Dies war schon sehr spät am Abend. Herr Leinhas, der der Vorsitzende war, war wirklich in keiner beneidenswerten Lage, denn ich habe Ihnen schon vorgestern gesagt, er wurde förmlich bombardiert mit Geschäftsordnungs-Anträgen, die sich wiederum einkapselten. Wenn ein Geschäftsordnungsantrag gestellt war, so lief sofort ein anderer ein, und kein Mensch konnte überhaupt mehr übersehen, wie nun die Debatte geleitet werden sollte. Nun, diejenigen, die zu dieser Delegiertenversammlung gekommen waren, die waren nicht so dauerhaft im Sitzen, wie die, die sie vorbereitet hatten. In Stuttgart ist man ja schon daran gewöhnt; wir haben schon Sitzungen gehabt, die bis 6 Uhr morgens gedauert haben, nachdem sie nicht viel später als um 7/2 10 oder 10 Uhr abends angefangen hatten. Aber wie gesagt, die Delegierten waren noch nicht trainiert auf diese Art, und so war es schon spät geworden, bevor Dr. Stein

sein Referat über die Jugendbewegung, über die Wünsche der Jugend ~~wann~~ halten sollte, und da war irgend ein Irrtum entstanden, so daß man nicht recht wußte, hält er das Referat oder nicht, und da gingen eine Menge fort. Nun hielt er es aber. Und am nächsten Tag, als die wieder kamen, hörten die Leute, er habe das Referat gehalten und sie waren nicht dabei gewesen. Es wurde nun der Antrag gestellt, er soll das Referat noch einmal halten. Es scheiterte daran, daß er nicht da war. Aber just als er daran war, Dr. Stein, sein Referat über die Gegner zu halten, da wurde die Sache so, daß sie nun sein Referat nicht hören wollten. Es wurde der Antrag angenommen. Er hat dieses Referat dann später gehalten; aber an dieses Referat hätte sich noch eine Besprechung der konkreten Gegnerschaft schließen müssen. Stein hatte zu meiner Ueberraschung ja nicht über die konkrete Gegnerschaft gesprochen, sondern er hat eine Art Metaphysik der anthroposophischen Gegnerschaft entwickelt; es war ein sehr geistreiches Referat, aber nicht über die Konkretheit der Gegner, sondern über die Metaphysik der Gegner. Und im Grunde genommen hat sich also dabei gezeigt, daß die ganze Gesellschaft, denn die Delegiertenversammlung repräsentierte die ganze anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, nichts wissen wollte von der Gegnerschaft!

Ja, man kann natürlich das begreifen. Aber heute ist das so notwendig für die Erkenntnis der Lebensbedingungen der anthroposophischen Gesellschaft, ~~wann~~ daß es eben jemand nicht ernst meint mit der anthroposophischen Gesellschaft, wenn er es ablehnt, die Gegnerschaft kennen zu lernen, wenn die beste Gelegenheit dazu gegeben wird. Und es hängt wirklich von der Art und Weise des Verhaltens der anthroposophischen Mitglieder gegenüber der mit jedem

Tage intensiver werdenden Gegnerschaft alles ab für das Vertreten der Anthroposophie vor der Welt. Also war in diesem Momente für mich eigentlich die Notwendigkeit gegeben aus der Versammlung heraus zu sagen: Da kann ich nun nicht mehr mitmachen, wenn einen gar nichts mehr interessiert als nur dasjenige, was man immer wieder und wiederum sagen kann mit den allgemeinen Worten: Menschlichkeit muß auf Menschlichkeit stoßen, und - nun ja, wie diese allgemeinen Worte sind. Sie sind ja auch in Stuttgart im ausgiebigsten Maße, man kann nicht sagen, diskutiert, sondern eben paraphrasiert worden oder irgend etwas Ähnliches. Aber es geht natürlich nicht, daß man sich heute von etwas, was eben nicht bloß in der Einbildung, sondern in der Realität besteht, daß man sich von dieser anthroposophischen Gesellschaft trennt. Und so ist es eben notwendig geworden, auch über solche Dinge hinwegzusehen und eben dann zu versuchen, den Modus zu finden, den ich Ihnen am Samstag geschildert habe: daß auf der einen Seite die alte anthroposophische Gesellschaft in voller Realität fortlebt, und auf der andern Seite eine lose Vereingigung, die ja auch zu Gemeinschaftsbildungen in dem Sinne führen kann, wie ich sie gestern in ihren Bedingungen geschildert habe, und daß dann eben eine Art Bindeglied geschaffen werde für die Ueberbrückung des Gegensatzes, der da besteht.

Denn man muß sich eben durchaus klar sein, meine lieben Freunde, daß Anthroposophie gewiß etwas Ewiges ist, daher kann sie jeder Mensch in voller Einsamkeit studieren, dazu hat er auch das Recht; er braucht sich ja gar nicht für die anthroposophische Gesellschaft zu interessieren. Es könnte ja vorkommen, und bis zum Jahre 1918 war durchaus die Möglichkeit gegeben, daß Anthroposophie nur durch Literatur oder durch Vorträge verbreitet wird, die sich

an den rechten, der sie eben hören will. Die anthroposophische Gesellschaft bis zum Jahre 1918 war insofern ganz richtig ihrem Wesen entsprechend, weil sie jeden Tag aufhören konnte, ohne daß die Anthroposophie aufhörte. Diejenigen, die sich außerhalb der anthroposophischen Gesellschaft wahrhaft interessierten für Anthroposophie, konnten alles gerade so haben, wie sie es durch die anthroposophische Gesellschaft haben konnten. Durch die anthroposophische Gesellschaft war nur eine werktätige Zusammenarbeit und ein Erwachen einer Menschenseele an der anderen gegeben.

Aber aus demjenigen, was so gepflogen worden war, hat sich eben durch die Initiative dieser oder jener Persönlichkeiten innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft etwas herausentwickelt, was nun bindet, was da ist, was nicht jeden Tag aufgegeben werden kann. Und das muß von der alten anthroposophischen Gesellschaft fortgepflegt werden. Deshalb kann einem die Art und Weise, wie das alte Komitee katalogisiert und bürokratisiert und sich überhaupt verhält, noch so unsympathisch sein, was es zu besorgen hat, das muß es eben besorgen. Dafür können keine anderen eintreten. Es ist nur ein ganz blinder Glaube, wenn man meint, daß derjenige, der nur im allgemeinen Interesse hat für anthroposophisches Leben, so wie man es 1902 auch gehabt hat, daß der nun die Mitbesorgung aller dieser Dinge übernehmen kann. Damit muß man ja verwachsen sein. Das muß man kennen gelernt haben in seinem Wesen.

Also diese alte anthroposophische Gesellschaft muß fortbestehen; sie ist ja doch eben durchaus etwas Reales. Daneben aber haben diejenigen, die einfach Anthroposophie als solche wollen, ihr volles Recht, an die Anthroposophie heranzukommen. Für die ist nun jene lose Verei¹nigung, von der ich Ihnen gestern gesprochen habe,

die ihrerseits ihr Vertrauens-Komitee hat, dessen Namen ich Ihnen genannt habe. So daß wir diese zwei Vertrauens-Komitees haben, und beide Vertrauens-Komitee werden nach und nach engere Komitee bilden, die dann mit einander verhandeln, so daß die Gesellschaft doch eine Einheit bildet.

Daß auch bei der loserer Vereinigung ein Interesse für alles dasjenige sein kann, was aus der anthroposophischen Gesellschaft hervorgeht, das zeigte sich ja darin, meine lieben Freunde, daß gleich, und zwar gerade von den Jungsten aus der Jugendbewegung heraus, aus der akademischen Jugendbewegung heraus, der Antrag auf eine Neugründung gestellt worden ist, die also wieder da sein wird und als solche ihre volle Berechtigung hat. Es war, ich möchte sagen, sogar eine der allerberechtigtesten, intimst berechtigten Fragen der anthroposophischen Bewegung, Gesellschaft.

Sehen Sie, ein Antrag war ja ganz besonders interessant, der da gestellt worden ist. Der ging nämlich von den Schülern der obersten Klassen der Waldorfschule aus. Ich habe ihn selber verlesen, weil er mir geschickt worden war. Also die Schüler der obersten Klassen der Waldorfschule stellten ihrerseits einen Antrag, der etwa den folgenden Inhalt hat. Sie sagten: Wir haben uns jetzt nach den Grundsätzen, die in der Waldorfschule sind, entwickelt. Das nächste Jahr ist nun dasjenige, wo wir zum Abiturium kommen sollen. Vielleicht werden wir schon deshalb das Abiturium nicht machen können, weil uns Schwierigkeiten erwachsen werden. Aber jedenfalls, wenn wir nun nach den richtigen Grundsätzen in der Waldorfschule erzogen werden und sollen jetzt an eine gewöhnliche Hochschule kommen, wie wird es uns denn da ergehen? Und da haben die Waldorfschüler schon in einer ganz netten Weise diese Hochschule

charakterisiert, und daher den Antrag gestellt, daß man eine freie Hochschule begründen soll, an der man nun studieren kann, wenn man Waldorfschüler gewesen ist.

Es ist ganz gescheit, es ist ganz berechtigt. Der Antrag wurde auch gleich von den Vertretern der akademischen Jugendbewegung aufgenommen, und es ist sogar schon eine immerhin - bei der jetzigen Valuta bedeutet es freilich nicht viel - aber es ist immerhin schon eine ganz erkleckliche Summe von, ich glaube 25 Millionen Mark zustande gekommen als Grundkapital für die Begründung einer solchen freien Hochschule.

Nicht wahr, mit 25 Millionen Mark kann man natürlich keine Hochschule begründen - aber wenn sich ein Amerikaner finden würde, um eine solche Hochschule zu begründen, - mit vielleicht einer Milliarde oder noch mehr, dann könnte man ja anfangen. Anders ginge es ja natürlich nicht, das würde vielleicht auch noch wenig sein, ich kann es jetzt nicht gleich überschlagen. Aber wenn die Möglichkeit dazu gegeben würde, dann wäre erst recht eine Verlegenheit da, eine furchtbare Verlegenheit, selbst wenn Aussicht vorhanden wäre, daß die Doktor-Diplome und die Prüfungen anerkannt würden. Nämlich diese: soll ich nun diese Hochschule besetzen mit der Waldorflehrerschaft, mit den einzelnen Mitgliedern unserer Forschungs-Institute? Das ginge ja allenfalls. Aber dann hätten wir keine Waldorfschule und keine Forschungs-Institute. Denn durch die besondere Art, wie die anthroposophische Gesellschaft sich in den letzten Jahren entfaltet hat, sind ja diejenigen Menschen, die - ich möchte sagen - gut in der anthroposophischen Gesellschaft sein könnten, eher abgehalten worden. Heute ist es schon wirklich ein unglaublich schweres Problem, wenn ein neuer Waldorflehrer bei Begründung einer Waldorfschulklasse angestellt werden soll, einen

solchen innerhalb der Reihen der Anthroposophen zu finden. Denn es ist schon etwas daran, daß, trotzdem wir glänzende Kongresse und alles Mögliche gehabt haben, vielfach das Verhalten in der anthroposophischen Gesellschaft so war, daß die Leute gesagt haben: Anthroposophie gefällt uns ganz gut, aber in die Gesellschaft wollen wir nicht eintreten.

Und daran muß zunächst gearbeitet werden, die Gesellschaft wiederum zur Geltung zu bringen, denn es sind viele Menschen in der Welt, die prädestiniert sind, Anthroposophie zu dem wichtigsten Inhalt ihres Herzens und ihrer ganzen Seele zu machen. Aber die anthroposophische Gesellschaft muß das Nötige dazu tun. So daß also, wenn man einer solchen Sache gegenübersteht, sich sofort klar zeigt, angefangen muß zunächst jetzt werden mit etwas ganz anderem; angefangen muß zunächst werden damit, wirklich Anthroposophie vor die Welt hinzutragen, so daß die Menschheit kennen lernt die Anthroposophie.

Unsere Gegner tragen sie als Karrikatur vor die Welt hin. Da wird sehr stark gearbeitet. Ueberall ist auch das, was in den Zyklen steht, in die Schriften der Gegner hineingeheimnist. Und jetzt gibt es ja Leihbibliotheken, wo sie ausgeliehen werden können, die Zyklen usw.. Die alte Art, über die Dinge zu denken, ist heute nicht mehr tunlich. Es gibt durchaus Antiquariate, die Einrichtungen haben, daß man gegen ein Entgelt Zyklen ausborgen kann. Das kann jeder lesen; das ist nun schon so. Man kennt ja auch gar nicht die Bedingungen unseres gegenwärtigen sozialen Lebens, wenn man glaubt, daß man ewig solche Dinge sekretieren kann. Das kann man eben in der Gegenwart nicht mehr. In dieser Beziehung ist unser Zeitalter tatsächlich auch geistig demokratisch geworden. Das muß wieder verstanden werden, daß Anthroposophie eben vor die

Welt hingetragen werden soll. Das lebt nun tatsächlich in dieser losen Vereinigung.

Die Menschen, die sich dort zusammengefunden haben, haben von vornherein das Bestreben, die Anthroposophie in der breitesten Weise vor die Welt hinzutragen. Ich weiß ganz gut, daß dadurch wiederum allerlei neue Kanäle geschaffen werden, um das, was man glaubt in der Gesellschaft halten zu können, eben hinauszuliefern aus der Gesellschaft. Aber man muß sich den Notwendigkeiten der Zeit fügen. Und man muß als Anthroposoph ein aufmerksames Seelenauge haben können auf das, was die Zeit fordert. Deshalb ist es so, meine lieben Freunde, daß Anthroposophie gerade jetzt so angesehen werden muß, daß sie Lebensinhalt werden kann, wie ich das ja auch gestern angedeutet habe.

Nun, meine lieben Freunde, wie gesagt, es ist der Versuch gemacht worden, mit diesen zwei Strömungen in der anthroposophischen Gesellschaft in einer loseren Bindung zu einander zu stehen, und ich hoffe, daß damit wiederum, wenn es richtig verstanden wird, wenn es richtig gehandhabt wird, sich eine zeitlang leben läßt, - wahrscheinlich eine gar nicht sehr lange Zeit, darüber gebe ich mich keinen Illusionen hin. Dann wird ja natürlich wieder etwas anderes gemacht werden müssen.

Aber nun habe ich ja damals gesagt, als ich nach Stuttgart reiste zu dieser Generalversammlung der Deutschen anthroposophischen Gesellschaft, daß es notwendig wäre, weil die Anthroposophie von Deutschland ausgegangen ist, und das die Welt auch weiß und akzeptiert hat, daß zunächst innerhalb der deutschen anthroposophischen Gesellschaft eine gewisse Ordnung geschaffen werde, daß aber das dann der Ausgangspunkt sein soll für das Ordnungschaffen auch außer-

halb. Ich stelle mir allerdings vor, daß die anthroposophischen Gesellschaften in den verschiedensten Sprachgebieten, die ja überall vorhanden sind, sich nun auch veranlaßt sehen werden, in einem ähnlichen oder in einem anderen Sinne etwas zur Konsolidierung der Gesellschaft zu tun; so daß tatsächlich überall der Versuch gemacht wird, die Lebensbedingungen dieser anthroposophischen Gesellschaft so zu gestalten, daß Anthroposophie der Welt das werden kann, was sie werden soll.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
GANNSTATT

+++++